

fehlt es an einer gesetzlichen Grundlage. Es ist davon anzugehen, daß alle nicht dem Rittergute als dem inneren Staatsvermögen, sondern dem Rittergute als Eigentümern des Rittergutes persönlich zustehenden rechtlichen Befugnissen (Mitgliedschaft bei den Kreisständen, Wahl zur ersten Kammer, Patronatsrechte und dergleichen) unberührt bleiben. — Es wäre Zeit, daß mit allen Sonderrechten überhaupt aufgeräumt würde.

Die Errichtung eines Militärgenealogieheims für Sachsen des Kriegsministeriums geplant sein. Der Kriegsausschuß hat sich für die Errichtung eines Heimes für die ältesten Militärgenealogieheime in Sachsen bei Falkenstein zur Verwirklichung des alten Schulgebäudes behufs Ankaufs deselben zu dem Zwecke, wie von dort berichtet wird.

Zwickau. Nachträge zum Vergarbeitervertrag. In der von uns unter obiger Überschrift gebrachten Nummer ist die Verhandlung über den Vertrag zwischen den Gewerkschaften und dem Landgericht Zwickau berichtet worden. Die Verhandlung ist nunmehr beendet, und es ist ein einstimmiges Einverständnis erzielt worden.

Zwickau. Bei der am vergangenen Freitag in Schedewitz abgehaltenen Gemeinderats-Ergänzungswahl wurde als Ersatzperson für die fünfte Klasse der von unseren Kollegen aufgestellte unanständige Hüttenarbeiter Ernst Robert Müller einstimmig gewählt.

Kadeubel. Ein Beitrag zum Schutz der Bauhandwerker. In diesem Ort hat sich ein Herr Generaldirektor nieder gelassen. Derselbe befindet sich auf der unteren Bergstraße. Er hat eine sehr schöne Villa, die er von dem Herrn Generaldirektor Kadeubel nicht kauft. Gleichwohl hat der Herr Generaldirektor die Villa vollständig umfassen lassen. Es haben dort Maurer, Tischler und andere Handwerker mehrere Monate gearbeitet. Trotzdem hat er ihnen keine Löhne bezahlt, ist nicht einmal zur Arbeit gekommen. Auf die Arbeiter eine Bedürfnisliste verfaßt. Auf ein Stück Fleisch und dort sollen nun die Arbeiter ihre Bedürfnisse verzeichnen. Man denke nicht etwa, daß da eine Art von Notwendigkeit vorliegt. Man muß sich da helfen wie im Leben, nur daß man noch direkt in den Wälschen hineinzieht. Es wundert uns nur, daß die Bauarbeiter dies nicht schon bemerkt haben — oder werden die Bauten nach dieser Art nicht kontrolliert? — Daß man die Arbeiter überhaupt so zu behandeln, ist ebenfalls hart. Es sind doch auch auf diesem Bau ein gutes Stück Gelder der Sächsischen Odenfabrik Odenwälder gewesen, von denen hätte man doch verlangen können, daß sie gegen eine solche Schmeichelei aufpassen. — Auch waren die drei Scheuerfrauen beschäftigt, auch für diese gab es keine Löhne. Auf Vorfällen einiger zur Zeit dort beschäftigter Arbeiter gab der Herr Generaldirektor zur Antwort, es sei doch so lange kein Lohn zu zahlen, bis er die Arbeiter wieder in die Hände bekommen würde. — Und da rühmte er immer unsere Presse über die Höhe und Unfairheit der Bauarbeiter. Unserer Presse ist schon Anzeige bei der Behörde (Amtshauptmannschaft zu Dresden-Neustadt) gemacht, bis heute ist aber noch nichts gekommen. Wir werden auf die Mißgeschickte noch zurückkommen, und werden ab, ob durch die Veröffentlichung in der Presse der Schwere der Wahlverhältnisse eine Ende herbeiführt wird. Ob der Herr Generaldirektor auch zu den Herr Heine-Männern gehört, konnten wir nicht in Erfahrung bringen.

Schappel. Es wird uns geschrieben: Wenn man weiß, wie es für die Arbeiterklasse ist, Lokale zu erlangen für ihre Zusammenkünfte usw., dann ist es um so unbegreiflicher, wie Vereinigungen, jenseit aus Arbeiter bestehen, dazu kommen, Lokale zu unterhalten, die Arbeiter ihre Räume zu Versammlungen usw. vorzuziehen. Diese Naturgelehrten hat z. B. am nächsten Sonntag eine sogenannte „Kommunisten-Sammelstelle“ in der „Königsstraße“ in Dresden. Man läßt sich dort unter anderem eine Schädigung der Gegner der Arbeiterklasse unterhalten, das den Arbeiter früher zur Verfügung stand, denfalls aber ohne jeden Grund entzogen wurde. Ob die Mitglieder des Vereins, die wohl fast alle Arbeiter sind, mit einem solchen Verfahren ihres Vorhabens einverstanden sind, wissen wir nicht. Offenlich bringen diese ihren Unmut über ein solches der Arbeiterinteressen schwer schädigendes Vorgehen bei der Behörde zum Ausdruck.

Wiesla. In welcher gefährlichen und manchmal geradezu verheerenden Weise gedampft wird, die ihr Lokal, wie das nur dem durch die Behörde entspricht, auch den Arbeitern zur Vertretung der Interessen zur Verfügung stellen, davon kann der Wirt in Wiesla ein Beispiel sein. Die Bauern haben nämlich ihrem Lande, über das sie dank der mittelalterlichen Gefolgsordnung Verfügung hatten, den Besuch des Gasthofes zu Tang-

musiken verboten. Die Musikdirektoren haben den Gasthof konfiszieren. Sie wollen den Wirt mit unterdrücken lassen und nach oben sich gefällig zeigen; sie verweigern die Stellung von Musik. Herr Grokmann, der Wirt des von den Begnern konfiszieren Lokales, hat sich, um trotzdem Tanzmusik abhalten zu können, ein Orchester bestellt. Dasselbe ist aber noch nicht fertig und es verlohnt sich deshalb nochmals, von den Musikdirektoren heute für den nächsten Sonntag, wo bei ihm großer Kirchenschauspiel und Ball stattfindet, zu bekommen. Mit höhnischem Lächeln wies man ihn ab.

Sebitz. Einen sehr deprimierenden Bericht über die Aussichten der hier hauptsächlich vertretenen Industrien veröffentlichte die Dr. R. Wir entnehmen demselben folgende Einzelheiten: „Einige Industrien Sachsens, so z. B. die Blumenfabrikation und die Strohflechterei, haben im 2. Vierteljahre 1900 hinsichtlich der Ausfuhr ihrer Fabrikate nach den Vereinigten Staaten einen Rückgang zu verzeichnen, der sich im Geschäftsgang im allgemeinen da und dort doch fühlbar macht. Im 2. Vierteljahre 1898 waren noch für 256,86 Dollar künstliche Blumen aus dem Gebiete der Sächsischen Schweiz nach Nordamerika gefahren worden, während in dem gleichen Zeitraum des laufenden Jahres nur für 674,87 Dollar dorthin ausgeführt werden konnten, also für 250,79 Dollar oder um 27 Proz. weniger. Die Ausfuhr von Strohflechtern sank im Werte von 542,29 Dollar auf 412,02 Dollar, demnach um 80,26 Dollar oder 17,4 Proz.“ Und bei einer solchen Lage der Industrie stimmt der Vertreter des S. Kreis, Vogt, noch für Maßnahmen, die eine weitere Verschlechterung der Lage der heimischen Industrie zur Folge haben müßten.

Zittau. Eine „Gutenberg“-Feier hat auch am vorigen Sonntag in unserer Stadt stattgefunden. Die Buchdrucker-Gesellen hatten zwar schon am Sonntag vorher in Zittau in Gemeinschaft mit ihren Kollegen den 500jährigen Geburtstag der Erfindung der schwarzen Kunst gefeiert, aber die hiesigen Buchdrucker-Gesellen wollten es sich nicht nehmen lassen, auch zu ihrem Teil den Urheber ihres angenehmen Daseins und ihres Profites zu ehren. Zuerst hatte es den Anschein, als ob sich zwischen den drei feierlichen Verbänden: Lausiger, Zittauer und Zittauer Morgen-Feier keine Einigung über die Einzelheiten der Feier, zu der jeder Zutritt haben sollte, erzielen ließe. Man muß bedenken, daß nach kirchlich zwischen der Lausiger und dem Ansbacher ein erbitterter Preiskrieg, der sogar zu einem Besetzungsprojekt sich ausdehnte, über die mehr oder minder zweifelhafte Casualität der „Deutschen“ tobte. Endlich siegte aber die Logik, und die Feier hat denn auch wirklich stattgefunden. Jedes Geschäft hat 100 M. gespendet, es sind zwei Festreden gehalten worden, und der Festgeber und Redakteur der in Zittau erscheinenden Arbeiterbewegung gegenüber in unserem Ort unbestrittenen Lausiger sprach einen Prolog zu lebenden Bildern, die eine Gutenberg-Verdichtung darstellten. Um noch etwas näher auf die beiden Festreden einzugehen, so muß konstatiert werden, daß die Rede des Redakteurs Steinböck von der freimütigen Morgen-Feier, der Bedeutung der Feier angemessen, mit der schönen Erörterung schloß, die Erfindung Gutenbergs möge stets im Dienste für Freiheit, Wahrheit und Gerechtigkeit stehen. Ein Wunsch, der namentlich in Bezug auf die Amts- und Ordnungsblätter sehr angebracht war, der aber eben leider vorläufig noch ein frommer Wunsch bleiben dürfte. Es wurde dann das Lied, das sich bekanntlich die Antiquarier zu ihrem Jubiläum erkoren haben, nämlich: „Deutschland, Deutschland über alles!“ gesungen, woraufhin, um anzudeuten, daß namentlich der reaktionäre Teil des Festes beginne. Die Rede des Amtsblattredakteurs Ingen-Müller hätte eben so gut auf einer Militärversammlung irgend einer ähnlichen Veranstaltung gehalten werden können. Für ihn liegt der Hauptvorwurf darin, daß die Buchdruckerkunst von Deutschen erfunden worden ist. Er sprach von dem Kriege von 1870, von Truppen und Wagnern, von den früheren Mächten und schloß seine patriotische Rede mit einem patriotischen Liebeslied, nachdem er schon in seiner Rede einige Stellen von „Lied“ Vaterland, magst ruhig sein“ zitiert. Damit wollen auch wir den Festbericht „schließen“, indem wir der Hoffnung Ausdruck geben, daß doch eine Zeit kommen wird, in der die Erfindung Gutenbergs, die Buchdruckerkunst, nicht mehr so viel zur Verherrlichung des Volkes, zur Verherrlichung der völkerverwundlichen Beleidigungen und zur Verteidigung von Niedertracht und Bosheit von der reaktionären Presse mißbraucht werden kann.

Kleine provinzielle Nachrichten. Zum Bürgermeister von Seidenhain wurde der Gemeindevorstand Barckel in Niederbachau gewählt. — Am Freitag voriger Woche erkrankte in Richtenstein im sogenannten Schneiderteich der im 14. Jahre stehende Schulfreie Paul Reimer. — Todlich überfahren wurde von einem beladenen Lastwagen das zweiährige Linderchen eines Fabrikarbeiters in Gersdorf bei Zwickau. — Am Freitag geriet in Zwickau auf eigenartige Weise ein mit Stroh beladener Wagen in Brand. Derselbe begegnete beim Passieren einer Strohede einem Motorwagen der Straßenbahn, als plötzlich von der Leuchte der letzteren ein Funke auf das Stroh sprang, das auch sofort lichterloh brannte. Die Pferde scheuten hierbei und der Wagen wurde umgeworfen, gerade auf den Schienenstrang der Straßenbahn. Das Feuer wurde von hinführenden Leuten bald gelöscht. — Ein eigenartiger Unfall trat sich im Hotel zum Rathaus in Scheibenberg zu, indem ein dort eingestelltes Pferd, das auf einem Auge blind ist, beim Fahren mit dem Kopfe herumlangte und dem Kutscher das linke Auge herausriß. Der Bedienstete mußte dem Krankenhause geführt werden. — In Reudnitz bei Zittau erkrankte sich am Donnerstag voriger Woche der in einem Zittauer Geschäft angestellte geweseene 14jährige Lausitzer Julius Schmal. Er hatte 300 M. unterschlagen. — In Lausitz erkrankte sich aus Schwerin eine Frau. — Die auch von uns gebrachte Meldung, daß in Callenberg ein 13 Wochen altes Kind verunglückt sei, hat sich nach der gerichtlichen Sektion nicht bestätigt. — In Wurzen kamen am Donnerstag voriger

wir nur einen Tag dazu brauchen. Ungefähr in der Gegend, wo wir mit den Chinesen das keine Gefecht hatten, bekamen wir einen Reiter in Sicht, welcher sich aber schnell aus dem Staube machte, als er uns erblickte. Ein Offizier nahm die Verfolgung auf und wir gingen gegen das Dorf vor, in welchem er verschwunden war. Da es jedoch schon ziemlich spät war, mußten wir die Verfolgung aufgeben, um noch vor Anbruch der Nacht Schimu zu erreichen, wo wir abends 6 Uhr einrückten. Doch unter Zug war einem Haufen Javaliden zu vergleichen, denn feiner konnte mehr gerade blicken, denn wir hatten einen Weg von ungefähr 60 Kilometer zurückgelegt. In einem Tempel wurden wir einquartiert, nachdem wir erst einige Stunden auf der Straße gelegen hatten. In derselben Nacht rühten auch die Mannschaften von Kiangshou hier ein und waren somit 400 Mann stark. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurden wir durch Alarm aus dem Schlafe gerissen. Eine Anzahl Schiffe von der Horwache war die Ursache gewesen. Fünf Minuten später stand alles klar zum Gefecht. Zugweise wurden wir auf den Stadtmauern verteilt. Die Maschinengewehre rasselten wild durch die Straßen, und in kurzer Zeit stand jeder auf seinem Posten. Eine unheimliche Stille lag über der Stadt, kein Chinese ließ sich blicken, nur das Hundebell und alle Augenblick ein „Galt! wer da?“ hallte durch die Stadt. Der Posten aus Thor Nr. 1 war einem Menschmörder zum Opfer gefallen. Man fand ihn am Thor mit gepaltemen Schadel und einer bis auf die Wirbelsäule reichenden Halswunde, das Gewehr noch fest in der Hand haltend, der Mörder jedoch war in der Dunkelheit der Nacht verschwunden. Am anderen Tage wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, wo auch die Folter in Anwendung kam. Erst als über die Stadt eine hohe Strafe verhängt war, wurde der Mörder am dritten Tage ermittelte und auch bald zum Tode verurteilt. Am 2. Februar wurde er enthauptet, wobei wir eine lebende Mauer unter Waffen um den Platz bildeten. Der Mörder ging lobend mit dem Tode entgegen und empfing den Tod bestreicht, ohne mit einer Wimper zu zucken. In dem Augenblick, als der Kopf fiel, stießen die anwesenden Chinesen drei Laute von sich, und der Reiter kniete mit dem höchsten Schreie vor dem Mandarin nieder. Der Kopf wurde an das Thor gehängt, wo der Mord gefahren war. Nachmittags traten wir die Heimreise an und kamen am 2. Februar nach Pingtau. Wir wurden nun von den hier eingetroffenen Soldaten bis zum Brückenlager mit Musik begleitet, wo wir uns an Bord einschifften.

Das war das Ende uneres Eroberungszuges von Kiangshou.

Wache zwei Selbstmorde vor: Wegen eines körperlichen Leidens erhängte sich ein 58 Jahre alter Danbarbeiter, und eine 79jährige Marzeswittwe suchte in einem Anfall von Schmerz in Nihilisten den Tod. — In dem Rittergutspark in Gaußig bei Leipzig ist kürzlich ein interessanter Fund gemacht worden. Bei der Ausführung von Gartenarbeiten, welche der Rittergutsbesitzer Rees daselbst vornehmen ließ, wurde in einer Tiefe von ungefähr 60 Zentimetern eine bedeutende Anzahl großer und kleiner, zum Teil sehr wohlhaltener Urnen gefunden, die vermutlich der neolithischen Zeit angehören. Allem Anschein nach hat sich an der Stelle, wo die Funde zum Vorschein kamen, ein ausgedehnter Urnenfriedhof befunden.

Stadt-Chronik.

Gegnerische Whantakterien. Der Ausfall der Reichstagsverhandlung in Wülhausen (zu dessen Beurteilung wir auf den Leitartikel in der heutigen Nummer unseres Blattes verweisen) giebt den bürgerlichen Blättern, besonders sächsischen, noch fortwährend Anlaß, sich über die Art der Bekämpfung der verhassten Sozialdemokratie die zu Köpfe zu zerbrechen. So stellt das Leipziger Tageblatt in einer der letzten Nummern Betrachtungen darüber an, bei denen es am Schluß zu dem Ergebnis kommt, daß durch den Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien die „übermäßig gemachte Sozialdemokratie entmündigt“ werden soll. Das Rezept des L. T. ist etwas sehr abgegriffen, bezeichnend ist seine wiederholte Empfehlung von dieser Seite aber deswegen, weil die Nationalliberalen trotz aller Fiktionen, die sie besonders in Sachen von den Konservationen erhalten haben, sich immer wieder um deren Gunst bewerben. Wir erinnern nur an die Vorgänge der letzten Landtagswahlen in Sachsen, um das indirekte Jammern der sächsischen Nationalliberalen nach der Gunst der Konservationen in das rechte Licht zu stellen. — Das Dresdener Journal propagiert ja nun freilich den funkelnapelnen Gedanken eines „wirtschaftlichen und politischen Mindeststandsprogramms“ der sogenannten Ordnungsparteien ebenfalls in seiner Art. Das kann uns ja gleich sein, aber es ist doch einfach lächerlich, wenn man immer wieder Dinge empfiehlt, die sich gerade in Sachsen in der vorgeschlagenen Weise bei so und so viel Versuchen als praktisch unüberwindlich erwiesen haben. Die Konservationen, bei denen in Sachsen das extrem-agrarische Element den Ton angiebt, verstehen, das haben sie oft genug zu erkennen gegeben, unter einem bearrigten Kartell nichts anderes, als völlige Unterwerfung aller anderen bürgerlichen Parteien unter die unangeführte Oberherrschaft der Konservationen. Wenn sich etwa die bürgerlichen Parteien, um ihre Ohnmacht einsehend, dem fügen wollen, kann es uns nur recht sein, der Kampf wird dadurch wesentlich einfacher. Das wir nach dem Journal wieder einmal — zum wiederlichen Wohl! — auf dem „toten Punkt“ angekommen sein sollen, kann nur Heiterkeit erregen.

Ein Großherzog in einer sozialdemokratischen Versammlung in Dresden. Unser halleches Bruderblatt hat einem bürgerlichen Blatt folgende interessante Zuschrift entnommen: „Als ich vor einigen Jahren in Dresden weilte, passierte ich mit zwei Fremden eines Abends eine große Bierhalle in der Altstadt, in welche eben eine große Menge Männer strömten. Uns fiel dies auf und wir bemerkten ein Plakat vor dem Lokal, welches eine sozialistische Versammlung ankündigte. Da es mich interessierte, diese Partei einmal in deutscher Fassung kennen zu lernen, bewog ich meine Begleiter einzutreten. Gleich beim Eingang des Saal aus bestanden Saales gewahrten wir einen von einem einzelnen Herrn occupierten Tisch, an welchem wir Platz nahmen. Wöglich machte der eine meiner Gefährten, ein hiesiger Oberbürger, eine übertrachtende Gebärde: er hatte in unserem Tischnachbar, einem schönen stattlichen Mann mit gestricheltem Vollbart, seinen „Vandesherrn“ erkannt, wie er es uns nachher zuflüsterte. Eine geraume Weile kämpfte mein Oberbürger mit sich, bis er sich endlich entschloß, sich als getreuer Unterthan seinem Fürsten vorzustellen. Dieser betrafen, sein Integrität jedoch zu sehen, machte gute Miene zum bösen Spiel, betragte unseren Genossen freundlich nach seinen persönlichen Verhältnissen, ob auch wir Landleute seien und einiges andere, wobei er erwähnte, daß er behufs einer Passagier in Dresden weise. Bald nachher zahlte der Großherzog ruhig seinen „Loof“. Hier und verließ uns mit leutseligem Gruß, wohl rührend, sein wahrer Charakter konnte durch ein unvorsichtiges Wort oder Gebaren publik werden.“

Gutenberg-Feier. Am vergangenen Sonnabend hatten die hiesigen Buchdrucker-Gesellen ihre Gutenbergfeier im „Arion“ in recht feierlicher und abwechslungsreicher Weise arrangiert. Das war jedenfalls eine Feier, welche bei weitem mehr dem Zweck und der Bedeutung des dazu dienenden Anlasses entsprach, als die vor kurzem abgehaltene sogenannte Gutenbergfeier der Buchdrucker-Gesellen. In Masse waren die Jünger der „Schwarzen Kunst“ erschienen, so daß der geräumige Saal des „Arion“ die Anwesenden kaum zu fassen vermochte. Auch aus der Umgebung waren eine Anzahl Kollegen erschienen. Das Programm bot eine Reihe auf die Feier möglichst Bezug habende musikalische und gesangliche Beiträge. Erstere wurden von einer aus Halle engagierten Buchdrucker-Dilettanten-Kapelle, letztere vom Gesangverein, in dem Jubelchor durchweg sehr begeistert und beifällig aufgenommen. Weiter gelangte ein schmerzvoller, vom Kollegen Ernst Klar verfasster Prolog zum Vortrag, während der Vorsitzende des Buchdruckerverbandes, Herr Döblin-Berlin, eine dem Zwecke entsprechende Festrede hielt. Ganz besonders beifällig wurde auch die Vorführung einer Serie lebender Bilder, „Gutenberg und sein Werk“, aufgenommen. Die Darstellung selbst wurde von Buchdruckern und einigen Damen sowie 3 Kindern in recht anerkennenswerter Weise ausgeführt; Herr Lindner (aus der Hohe- und Redaktionschule des Herrn Senff-Georgi, Dresden) sprach den verbindenden Text dazu in äußerst eindrucksvoller Weise. Als Bürge der im ganzen recht ernstlichen Feier waren einige von Herrn Kommer-Merker ausgeführte humoristische Beiträge recht geschickt eingeschoben. Ein allgemeiner Gesang „Der beste Berg“ trug ebenfalls zur Erhöhung der Feststimmung bei. — Die Begrüßung der Festversammlung erfolgte durch den Vorsitzenden des Dresdener Ortsvereins, Genossen Reichensbach. Der Saal war am Podium mit frischem Grün, inmitten die Büste Gutenbergs, und der Dresdener Vereinsfahne geschmückt. Der Gesang der musikalischen und gesanglichen Darbietungen wurde durch die aufgestellten Theaterquartette und die dadurch wesentlich vermehrte Musik freilich etwas beeinträchtigt. — Am festigen Sonntag wurde die Feier durch eine Dampf-Partie in die sächsische Schweiz fortgesetzt. Die Beteiligung war auch da wieder stark. Nach der am Nachmittag erfolgten Rückkehr fand die Feier durch Konzert u. ihren Abschluß.

Das Bundesfischen ist bis zum nächsten Mittwoch verlängert. Die hiesigen deutschen Schützen haben gewiss noch nicht die nötige Anzahl von Königsbüchern zusammenge-schossen. Mit seinem Verlängerung verlangen die lebenden Kreise die Dauer des von uns genügend charakterisierten Festes, hieweil die Söhne unseres Volkes in fernem China die Erde mit ihrem Blute blühen müssen. Es geht doch nicht über einen guten Geschmack und feinausgebildeten Verstand.

Die Brager Genossen veranstalten am 29. Juli d. J. eine Ausstellung solcher Ansichtskarten, die sich auf die Bewegung des Proletariats beziehen. Sie bitten alle Genossen des In- und Auslandes (Abwärts welcher Sprache) um Zusendung solcher Postkarten an die Adresse: Arbeiter-Akademie in Prag, Smedy Nr. 27, 11.

Ein Straßenraub wurde am Sonnabend abend gegen 6 Uhr am Bankgebäude in der König-Johann-Straße ausgeführt. Dort fand ein etwas angetrunkenen älteren Arbeiter, das Geldtäschchen in der Hand und seine Barchaft überhängend. Wöglich trat ein etwa 20jähriger, anständig gekleideter Mann an ihn heran, rief ihm das Portemonnaie mit Inbalt aus der Hand und ließ durch die Schutzmachergasse nach dem Neumarkt zu. Den Flüchtigen verfolgten mehrere junge Burken, welche ihn auch am Jüdensteig einholten und festhielten. Raubend kam auch der Beraubte nach, und mit vertriehenen Kräften brachte man den dreifachen Räuber in polizeiliches Gewahrsam.

Zu der tragischen Selbstmorde, über welche wir dieser Tage berichtet, wird weiter gemeldet, daß der Hauptmann von Rühl, zuletzt in Dresden, nicht in Dresden, dem dortigen Infanterie-Regiment angehört.